

ERNST BOERSCHMANN / DER RHYTHMUS IN DER CHINESISCHEN KULTUR*).

Leben und Gestalten der Chinesen spielt sich ab in einem Rhythmus, der dort eine feste und bewußte Ausbildung gewonnen hat und fast als Kennzeichen der chinesischen Kultur selbst gelten kann. In allen Äußerungen des Chinesen und in seiner Auffassung der natürlichen und menschlichen Dinge offenbart sich dieser wohltuende Gleichklang, der Weltall und Menschheit in vollendete Harmonie bringen will. Es ist von hohem Reiz, die chinesische Welt einmal ausschließlich von diesem Standpunkt aus zu betrachten. Wie immer, sind auch hier die äußerlich geprägten Formen nicht zu trennen von dem geistigen Inhalt, der ihnen die feste Grundlage gibt. Die Beispiele, die ich hier bringe, sind nur ein kleiner Ausschnitt aus dem, was ich selbst tausendfach persönlich erlebte und erfuhr. Deutlich erinnere ich mich noch der ersten Eindrücke, die ich kurz nach meiner Ankunft in China von jenem Rhythmus empfang, ohne daß ich damals seine wahre Bedeutung verstand. Acht kleine, zerlumpte Kinder sah ich auf einfacher, verstaubter Dorfstraße als ihr Spiel einen Reigen aufführen, der sie zu bestimmten Figuren ordnete, in Gruppen zu zweien einte, auseinanderführte und umeinander drehte, alles nach dem Takte der Klapperbrettchen, die sie selbst mit den Fingern schlugen, und immer in wohlabgemessenen Bewegungen und Gebärden. Bei großen Erdarbeiten an Bahnbauten und an einem Dammbrech am Gelben Fluß konnte ich beobachten, wie mehr als tausend Kulis, sobald das Zeichen zur Beendigung der Arbeit gegeben war, sich ruhig und mit der größten Selbstverständlichkeit in klare Gruppen von gleichen Abständen sonderten, in zwei Gliedern auf Vordermann niederhockten und ihren Reis oder ihre Löhnung empfangen. Alles war das Werk weniger Minuten, und es war nicht so sehr die militärische Disziplin, die mich in Erstaunen setzte, als vielmehr das Gefühl jener Masse Proletarier für Selbstzucht im Rahmen des Ganzen und für Harmonie. Auch die Art der Arbeit selbst wird von kleineren Gruppen und von größeren Mengen der Bauarbeiter stets so lange eingespielt, bis ein fester Rhythmus und das Gleichmaß gefunden sind, mit dem man die größte Leistung erzielt. Wechselsang der Leute und der Vorsänger, die Thema, Abschnitte und Schluß der musikalischen Sätze angeben, Klappern mit Stöcken im Takt, der Peitschenknall des Aufsehers, der gelegentlich die Arbeiter selbst mit Schlägen zur gleichzeitigen Anspannung ansetzt, unterstützen den gemeinsamen Willen. So transportieren die langen Kolonnen der Träger in schneller Folge Erde in kleinen Körben oder die Ladung der Schiffe in zahllosen kleinen Packen. So ziehen Hunderte von Treekern die schweren Boote über die Katarakte der Yangtse-Schluchten aufwärts das Tal oder rudern unter Gesang mit dem Strome. So feuert selbst der Karrenführer oder Maultiertreiber seine Tiere an. So arbeiten die Stampfkalkschläger im Takt an den Fundamenten, und es schleppen hundert Mann mit Stangen und Seilen gleichzeitig einen ungeheuren Felsblock auf ihren Schultern. In gleicher Weise tragen die Sänfenträger ihre Sänften weite Strecken über Land oder im Geschwind-

*) Wir bringen den sehr instruktiven Aufsatz von Ernst Boerschmann, weil er uns durch seine Klarheit und Kenntnis geeignet erscheint, das Verständnis für die jüngsten welthistorischen Ereignisse in China zu vertiefen. Die Redaktion.